

Erfahrungsbericht zu meinem FSJ in der Denkmalpflege 2020/21

Nach meiner Ausbildung zur Schreinerin habe ich mich für das FSJ in der Denkmalpflege entschieden, um mich weiter in diesem Bereich zu orientieren und fortzubilden. Meine Einsatzstelle war die Firma „Bartsch Restaurierungen“ - ein kleiner Familienbetrieb im Allgäu - die sich auf Möbelrestaurierung und Baudenkmalpflege spezialisiert hat.

Während meines FSJs hatte ich viele Einblicke sowohl in die Möbelrestaurierung in der Werkstatt, als auch in die Baudenkmalpflege vor Ort. Bereits in der ersten Woche durfte ich meine Kollegen zu einem denkmalgeschützten Haus nach Hohenems (Österreich) begleiten. Dort konnte ich eine schon fast fertig restaurierte Treppenanlage sehen und lernte die Kunst des Maserierens kennen. Zum Vergleich sahen wir uns in einem benachbarten Gebäude eine Treppenanlage vor der Restaurierung an, das fand ich sehr beeindruckt. Während der Bestandsaufnahme der zweiten Treppe durfte ich die Kartierung der halbhohen Wandvertäfelung übernehmen.

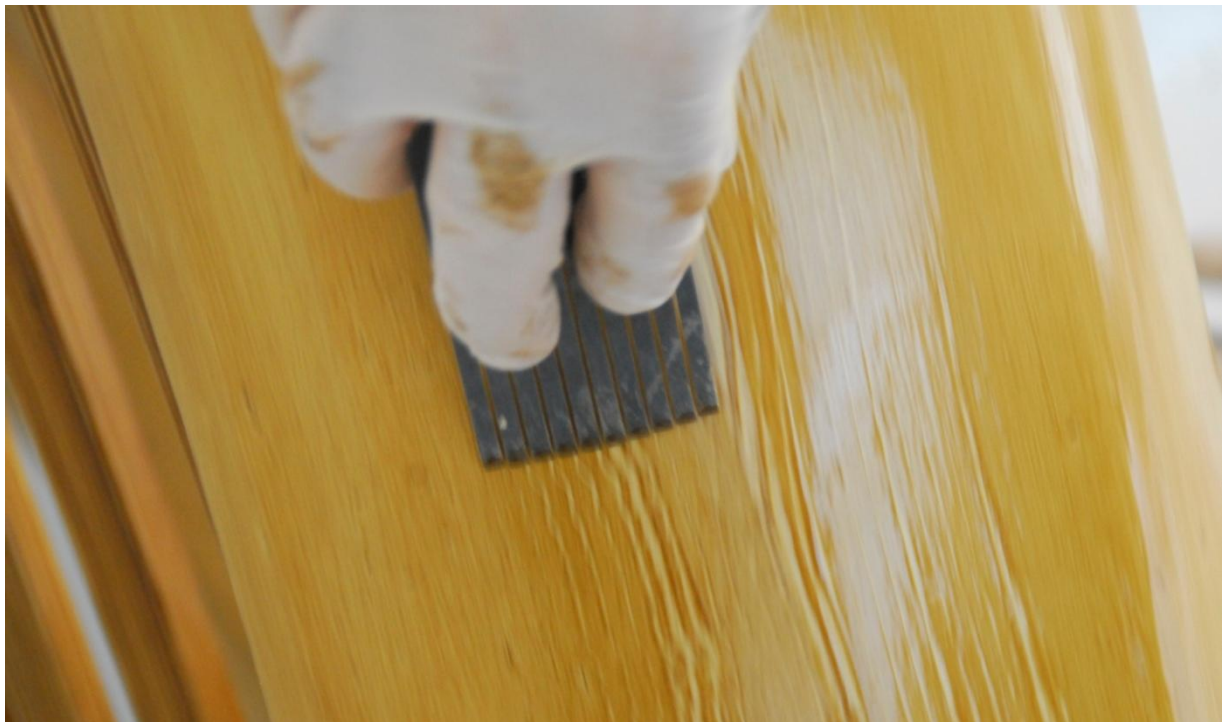


Bild 1: Die Kunst des Maserierens

Neben den beiden Gebäuden, die um 1780 erbaut wurden, durfte ich im Kleinwalsertal auch in einem sehr alten Haus arbeiten, dieses alte „Gmeindshuus“ wurde 1450 erstmalig erwähnt. Dem Alter entsprechend konnte man in diesem Haus die Spuren der einzelnen Zeitepochen sehen. Das fand ich sehr spannend und lehrreich zusehen. Einzelne Proben zu genauen Oberflächenuntersuchung wurden im werkstatteigenen Labor analysiert, dabei lernte ich die einzelnen Oberflächenschichten unter dem Mikroskop zu erkennen und zu analysieren.

In der Werkstatt wurden mir mehrere Möbel anvertraut, die ich eigenständig restaurieren durfte. Bereits zu Anfang meines FSJs übernahm ich die vollständige konservatorische Restaurierung eines Rückeschlittens. Dabei entfernte ich zunächst sämtliche Korrosionsprodukte an den Metallteilen des Schlittens. Dabei war es wichtig Beschädigungen des umliegenden Holzes zu vermeiden. Dieses wurde ebenfalls gereinigt und geglättet, um ein ebenmäßiges Gesamtbild zu erreichen. Fehlende und abgebrochene Teile habe ich neu verleimt bzw. rekonstruiert.



Bild 2: Der Rückeschlitten vor der Restaurierung



Bild 3: Der Rückeschlitten nach der Restaurierung

Besonders interessant fand ich die Restaurierung einer aus dem 19. Jahrhundert stammenden englischen Bank, die mit aufwendigen Schnitzereien verziert war. Eine spätere Überfangung mit dunklem Kunstharzlack führte dazu, dass die Schnitzereien und die ursprüngliche Pigmentierung an Wirkung verlor. Diese sollte wieder zum Vorschein kommen. Nach einigen Lösemitteltests löste ich den Lack zunächst mit einer leichten Lauge an und reinigte die Flächen mit einem Vlies und Nitroverdünnung. Die Schnitzereien und tiefere Stellen reinigte ich händisch mit einem kleinen Skalpell. Mit diesem Verfahren konnte die ursprüngliche Pigmentierung erhalten und mit einer für das 19. Jahrhundert authentischen Bienenwachslösung versiegelt werden.



Bild 4: Englische Bank während der Lackreduktion

Neben den bereits vorgestellten Projekten durfte ich noch weitere Möbel eigenständig fertigstellen. Unter anderem zwei Tische und einen Sekretär an denen ich weitere historische Techniken und Stoffe, wie z.B.: tierische Leime (Haut- und Knochenleime) und natürliche Oberflächenbehandlungen (Schellackpolitur), kennenlernte.

Ebenfalls zu meiner Arbeit gehörte die ausführliche schriftliche und bildliche Dokumentation meiner Projekte.

Pandemiebedingt konnten leider die Seminare mit den anderen FSJ-lern zum Großteil nur online stattfinden, was ich etwas schade fand. Trotzdem ist die Gruppe sehr gut zusammen gewachsen und hat das Beste daraus gemacht. Online hatten wir mit den Themen Kunst- und Baugeschichte, Archäologie, Naturfarben, Schnitzen, Kaligraphie und technisches Zeichnen ein breites und spannendes Themengebiet. Gegen Ende des FSJs war dann auch dank niedriger Fallzahlen ein freiwilliges Zusatzseminar möglich, bei dem wir als Großteil der Gruppe einen Nachbau eines Römerhauses im LIMESEUM in Ruffenhofen wieder herrichteten. Dabei lernten wir das anmischen und verarbeiten von historischem Lehmputz und durften zusehen wie Sumpfkalk gelöscht wird. Mit dieser weißen Kalkfarbe strichen wir die neu verputzten Flächen des Fachwerkhaues. Das Arbeiten mit anderen Materialien war eine sehr spannende Erfahrung für mich und ich konnte viel aus dem Seminar mitnehmen. Besonders angenehm fand ich auch den Teamgeist der trotz Pandemie sehr stark war.



Bild 5: Einsatz im LIMESEUM in Ruffenhofen

In meiner Zeit als FSJ-lerin habe ich viel erlebt, gelernt und habe eine Leidenschaft für alte Möbel entdeckt. Deshalb möchte ich nach diesem erfolgreichen Jahr mich weiter in diesem Beruf arbeiten und werde ab September am Goering Institut studieren um als staatlich geprüfte Restauratorin für Möbel und Holzobjekte meine Berufung zum Beruf zu machen.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die das FSJ in der Denkmalpflege für junge Leute erst möglich machen. Besonders bei meinen Kollegen für das Vertrauen und den fachlichen Rat der mir jederzeit zur Verfügung stand. *-Jana-Sophie Vogel-*